

CHARALAMBOS S. FLORATOS

## DIE ANFAENGE DER VERGLEICHENDEN KUNSTWISSENSCHAFT BEI SIMONIDES VON KEOS

Der Chorlyriker Simonides von Keos ist wahrscheinlich<sup>1</sup> der erste gewesen, der die Ansicht aufgestellt hat, daß die Malerei schweigende Dichtung, ζωγραφία ποίησις σιγῶσα, die Dichtung sprechende Malerei, ποίησις ζωγραφία φθεγγομένη, ist. Nach Simonides haben also die Malerei und die Dichtung zweierlei miteinander gemeinsam. Erstens, daß beide Hervorbringungen, ποιήσεις, sind. Beide stellen etwas her. Zweitens, daß dieses ein Bild ist. Der Maler und der Dichter stellen Bilder her.

Man kann getrost m. E. den Gedanken des Simonides auch auf die Plastik und die Musik anwenden, was schon Plutarch, *Mor.* 748 a, für die Musik getan hat, und den Schluß ziehen, daß nach Simonides die sogenannten Schönen Künste alle einerseits ποιήσεις sind, zum anderen Bilder herstellen. So ist Simonides es gewesen, der als erster die Künste auf einen gemeinsamen Nenner gebracht hat, d.h. das Prinzip aufgestellt hat, daß das Kunstwerk im Bild besteht, was heute einen allen bekannten und geradezu von jedem angenommenen Gemeinplatz darstellt. Ein Prinzip, von dem nicht nur *der gelehrte Philologe ausgeht, wenn er auf dem Felde der Literaturtheorie ein Lehrgebäude errichten will*, wie Viktor Sklovskij sagt<sup>2</sup>, sondern auch jede vergleichende Kunstwissenschaft.

1. Cicero, der (*Tusc. disp.* 5, 114) die Dichtung Homers als *picturam* betrachtet, macht nicht einmal eine Anspielung auf Simonides. Auch Horaz, *Ars poet.* 361, nicht. Selbst Plutarch, der den Spruch zwei Male mit Namen zitiert (*Mor.* 346 f, 748 a), erwähnt denselben Spruch, *Mor.* 18 a, und einen Teil dessen, 58 b, ohne Namen, diesmal sogar schreibt er ihn mehreren zu (ἐνίοι τὴν ζωγραφίαν σιωπῶσαν ἀπεφώνησαν ποιητικὴν).

2. V. Sklovskij, *Die Kunst als Verfahren. Texte der russischen Formalisten*, Band 1, *Texte zur allgemeinen Literaturtheorie und zur Theorie der Prosa*, mit einer einleitenden Abhandlung herausgegeben von Jurij Striedter. Redaktion und Register: Witold Kosny, München, Fink 1969. 3. Sklovskij nennt, ebenda, Potebnja als einen Urheber des Prinzips, dessen Formulierung lautet: *Ohne Bild gibt es keine Kunst, insbesondere keine Dichtung.*



Offenbar liegt der simonideischen Auffassung der Kunst als ζωγραφία die Ansicht zugrunde, daß die Kunst, sofern sie ζῶα γράφει, aus dem Bereich der lebendigen Welt darstellt bzw. nachahmt. Ob aber die künstlerische Nachahmung ein reines Abbild, etwa eine genaue Darstellung von Taten und überhaupt des Tatsächlichen ist, vermag nicht als sicher betrachtet zu werden. Plutarch beruft sich, *Mor.* 18 a, auf den Spruch, aber was er dem hinzufügt, ἀλλὰ πρὸς τούτῳ διδάσκωμεν αὐτὸν (scil. τὸν νέον) ὅτι γεγεγραμμένην σαύραν ἢ πίθηκον ἢ Θερσίτου πρόσωπον ἰδόντες ἡδόμεθα καὶ θαυμάζομεν οὐχ ὡς καλόν, ἀλλ' ὡς ὅμοιον . . . ἢ δὲ μίμησις ἂν . . . ἐφίκηται τῆς ὁμοιότητος ἐπαινεῖται . . . ἐπαινοῦμεν τὴν τέχνην εἰ μεμίμηται προσηκόντως τὸ ὑποκείμενον, erinnert an Aristoteles und, was hier besonders interessiert, an seine εἰκόνας τὰς ἡκριβωμένας (*Poet.* 1448 b 10)<sup>3</sup>, es klärt einen über die Auffassung des Simonides von dem Verhältnis des Kunstwerks zur Wirklichkeit nicht auf. Dies gilt auch für *Mor.* 346 f f., wo Plutarch, diesmal mit Namen den Simonides' Spruch zitierend, von dem gleichen Ziel der Malerei und der Literatur (347 a τέλος ἀμφοτέροις ἐν ὑπόκειται) spricht, was er am Beispiel des besten Historikers veranschaulicht, der ὁ τὴν διήγησιν ὥσπερ γραφὴν πάθει καὶ προσώποις εἰδωλοποιήσας sei. Auch die weitere Bemerkung von Plutarch, *Mor.* 347 a, daß das vollkommene sprachliche Kunstwerk - Beispiel: Thukydides – den Leser zum Zuschauer des Erzählten macht<sup>4</sup>, geht nicht notwendig aus dem Spruch des Simonides hervor, denn es handelt sich dabei um die Wirkung des Kunstwerks, nicht um sein Wesen. Und über die Wirkung, trotzdem daß sie nach Lessing<sup>5</sup> den wahren Theil der blendenden Antithese des griechischen Voltaire ausmachen würde, enthält der Spruch offensichtlich nichts.

Auch ein anderer, dem Simonides zugeschriebener Spruch, ich meine das Fragment 190 d ὁ λόγος τῶν πραγμάτων εἰκὼν ἐστί, kann über unseren Zusammenhang nicht aufklären, denn εἰκὼν bedeutet in der Zeit des Simo-

3. Aristoteles, *Poet.* 1448 b 5 ff.: τὸ γὰρ μιμεῖσθαι σύμφυτον τοῖς ἀνθρώποις . . . καὶ τὸ χαίρειν τοῖς μιμήμασι πάντας, σημεῖον δὲ τούτου τὸ συμβαῖνον ἐπὶ τῶν ἔργων ἃ γὰρ αὐτὰ λυπηρῶς ὁρῶμεν, τούτων τὰς εἰκόνας τὰς μάλιστα ἡκριβωμένας χαίρομεν θεωροῦντες, οἷον θηρίων τε μορφὰς τῶν ἀτιμοτάτων καὶ νεκρῶν.

4. Ὁ δ' οὖν Θουκυδίδης αἰεὶ τῷ λόγῳ πρὸς ταύτην ἀμιλλᾶται τὴν ἐνάργειαν, οἷον θεατὴν ποιῆσαι τὸν ἀκροατὴν καὶ τὰ γινόμενα περὶ τοὺς ὁρῶντας ἐκπληκτικὰ καὶ ταρακτικὰ πάθη τοῖς ἀναγιγνώσκουσιν ἐνεργάσασθαι λιχνευόμενος.

5. *Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie, mit beiläufigen Erläuterungen verschiedener Punkte*, herausgegeben und erläutert von Hugo Blümner, Berlin 1874, 4 und 7.

nides nicht die absolute Aehnlichkeit. So könnte ich auch die Meinung, Simonides meine, entweder *real events which are represented in literature* oder *when you hear a story you picture the events taking place*<sup>6</sup>, nicht teilen.

Nach alledem muß die Frage nach dem Verhältnis des Kunstwerks zur Wirklichkeit bei der simonideischen Auffassung der Kunst als Nachahmung dahingestellt bleiben<sup>7</sup>. Der in Rede stehende Spruch sagt nicht vieles, wohl aber Interessantes darüber, in was sich die Dichtung und die Malerei in ihrem Wesen von einander unterscheiden. Der Spruch setzt auseinander, was die Dichtung als Bild tut, sie *φθέγγεται*, sie ist ein sprechendes Bild; von der Malerei sagt er was sie nicht tut, sie ist ein schweigendes Bild. Dabei ist charakteristisch, daß Plutarch alle vier Male, wo er den Spruch im ganzen oder im Teil zitiert, mit der Malerei beginnt. Dies würde m.E. darauf hinweisen, daß Simonides bei seinem Gedankengang mit der Malerei begonnen hatte, deren Vertreter in einem Zeitpunkt Anspruch darauf können erhoben haben, ihre Leistungen gleich denen der Dichter anerkannt zu werden. Denn von Anfang an war die Dichtung es, die in hohem, allgemeinen Ansehen stand.

Wenn man nun davon ausgeht, was der Spruch sagt, nämlich daß die Malerei etwas herstellt, daß die Dichtung ebenfalls etwas herstellt, daß das von den beiden Künsten Hergestellte ein Bild ist, und daß dieses Bild bei der Malerei der Rede entbehrt, aber bei der Dichtung über die Rede verfügt, was selbstverständlich das dichterische Bild der lebenden Wirklichkeit ähnlicher ansehen läßt, so ist die neuerdings aufgestellte Behauptung, Simonides *setzt ausdrücklich Dichtung und Malerei, d.h. bildende Kunst, als zwei in ihrer Darstellung ebenbürtige Möglichkeiten der Aussage und des Ausdrucks nebeneinander*<sup>8</sup> nicht annehmbar. Im Gegenteil müßte man annehmen, daß Simonides den Vergleich der Dichtung mit der Malerei gemacht hat, gerade um die höhere Leistungsmöglichkeit der Dichtung hervorzuheben, d.h. um die Überlegenheit der Dichtung, welche als Bild über die

6. Rosemarie Harriott, *Poetry and Criticism before Plato*, London, Methuen 1969, 143. Die gleiche Ansicht vertrat auch C. M. Bowra, *Greek Poetry*, Oxford, Clarendon Press 1961<sup>2</sup>, 363.

7. Auch Göram Sörbon, *Mimesis and Art, Studies in the Origine and Early Development of an Aesthetic Vocabulary*, Uppsala 1966, 207, Fußn. 9, meint, der Spruch weise auf die Idee der Nachahmung hin, *but we know neither the content nor the extension of it*.

8. Hanna Philipp, *Tektonon Daidala. Der bildende Künstler und sein Werk im vorplatonischen Schrifttum*, Berlin 1968, 58 und Anm. 197.



Rede verfügt, gegenüber der Malerei, welche als Bild über die Rede nicht verfügt, zu zeigen, was u.a. auch Karouzos schon vermutet hatte<sup>9</sup>.

Wenn nun das Grundlegende bei der Kunst überhaupt nach Simonides das Bild ist, so bedeutet das Suchen nach dem Bild in einem Kunstwerk nur herauszubekommen, ob das Kunstwerk die erste und elementarste Voraussetzung seines Seins erfüllt, nicht aber seinen Wert und dessen Größe festzustellen. Demnach würde das Bild auch inbezug auf die Dichtung bzw. die Literatur nur den Ausgangspunkt der Bewertung darstellen. Dabei müßte – dies geht von der Definition der Dichtung im Spruch klar hervor – auch die Rede und vor allem diese berücksichtigt werden. Indessen stellt Cicero, *Tusc. Disp.* 5, 114 die Dichtung Homers, um ihre Wert zu betonen, als eine *pictura* dar. Er mißversteht also den Chorlyriker, wenn er Simonides im Sinne hat. Auch Horaz, *Epist. ad Pisones* 361, *ut pictura poesis*<sup>10</sup> und 9 f. *pictoribus atque poetis / quidlibet audenti semper fuit aequa potestas*, hat Simonides, wenn er diesen im Sinne gehabt hatte, wohl mißverstanden. Und das gleiche gilt zweifelsohne für Plutarch, der immer wieder, sich auf den simonideischen Spruch berufend, die Literatur als darstellende Kunst oder aber die Leistungen der Literatur an denen der Malerei mißt, die er so hochschätzt, daß er den Erfolg des schweigenden Schmeichler mit der Beeindruckung des – schweigenden – Werks des Malers vergleicht (*Mor.* 58 b).

## ΟΙ ΑΡΧΕΣ ΤΗΣ ΣΥΓΚΡΙΤΙΚΗΣ ΘΕΩΡΙΑΣ ΤΗΣ ΤΕΧΝΗΣ ΣΤΟ ΣΙΜΩΝΙΔΗ ΤΟΝ ΚΕΙΟ

### Περίληψη.

Ὁ Σιμωνίδης ὁ Κεῖος εἶναι ἴσως ὁ πρῶτος, ποὺ διευτύπωσε τὴν ἄποψη ὅτι ἡ ζωγραφικὴ εἶναι *ποίησις σιγῶσα* καὶ ἡ ποίησις *ζωγραφία φθεγγομένη*. Κατὰ τὴν ἄποψιν αὕτῃ ἔχουν οἱ δύο αὐτὲς τέχνες πρῶτο κοινὸ χαρακτηριστικόν, ὅτι κατασκευάζουν κάτι, δεύτερο ὅτι αὐτὸ εἶναι εἰκόνα.

9. Χ. Ι. Καρούζος, *Περικαλλὲς ἄγαλμα ἐξεποίησ' οὐκ ἄδαῆς. Οἱ ἀρχαῖοι Ἕλληνες γὰρ τὴν τέχνην τους*, Ἀθήνα, Ἰκαρος 1946, 44.

10. Ich ziehe die gewöhnliche Interpunktion *ut pictura poesis; erit...* vor, nicht die von Meineke und anderen eingeführte *ut pictura, poesis erit...* Das darauf Folgende, das sich auf eine spezielle Kategorie von Werken der Dichtung und der Malerei bezieht, ändert nichts an dem Grundsatz *ut pictura poesis*.

Νομίζω ότι την ίδια γνώμη θα είχε ο Σιμωνίδης και για την πλαστική και για την μουσική — την άποψη του Σιμωνίδα επεκτείνει στην μουσική ήδη ο Πλούταρχος.

Με τον Σιμωνίδα ανάγονται οι λεγόμενες Καλές Τέχνες σε μιάν αρχή, δηλ. στο ότι το έργο της τέχνης είναι εικόνα. Αυτό είναι σήμερα κοινός τόπος, ύστερα από πάντων από την Σχολή των Φορμαλιστών, και άφετηρία — όπως γράφει ο Sklovskij, επικαλούμενος την όμοια με του Σιμωνίδα άποψη του Potembinja, ενός από τους προδρόμους του Φορμαλισμού, — κάθε θεωρίας της λογοτεχνίας.

Το έργο της τέχνης έχει σχέση προς την πραγματικότητα. Τοῦτο συνάγεται από τον όρο *ζωγραφία*. Προς την πραγματικότητα της ζωής. Στο βάθος λοιπόν έθεώρησε ο Σιμωνίδης την τέχνη μίμηση. Ἄλλα το πρόβλημα είναι ποιά είναι ή σχέση του έργου της τέχνης προς την πραγματικότητα. Είναι άπλη μίμηση της πραγματικότητας;

Ο Πλούταρχος, που ξεκινάει από την άποψη του Σιμωνίδα, νομίζει ότι ή επιτυχία του έργου της τέχνης εξαρτάται από την συμφωνία του προς την πραγματικότητα: όσο περισσότερο μοιάζει με την πραγματικότητα τόσο πιο επιτυχημένο είναι το έργο της τέχνης. Οι παρατηρήσεις όμως αυτές του Πλουτάρχου θυμίζουν παρατηρήσεις του Ἀριστοτέλους ή αναφέρονται στην επίδραση των έργων της τέχνης, όχι στην ούσία τους — ο Lessing είχε εν προκειμένω παρεξηγήσει τον Σιμωνίδα —, δέν οδηγούν σε εξακρίβωση της άπόψεως του Σιμωνίδα. Έτσι και οι όμοιες με του Πλουτάρχου άπόψεις έρευνητών των χρόνων μας του Bowra και της Harriott, δέν βοηθούν να εξακριβωθή ή κατά τον Σιμωνίδα σχέση του έργου προς την πραγματικότητα. Το ζήτημα παραμένει άνοικτό.

Το λόγιο του Σιμωνίδα λέγει κάτι σπουδαίο για την διαφορά της ποιήσεως και της ζωγραφικής, που ίσως δέν έχει προσεχθῇ όσο αξίζει. Λέγει ότι ή ποίηση ως εικόνα διαθέτει τον λόγο, που δέν διαθέτει ή ζωγραφική ως εικόνα. Κάθε φορά, που αναφέρει ο Πλούταρχος εν όλω ή εν μέρει το λόγιο του Σιμωνίδα, αρχίζει με την ζωγραφική. Αυτό οδηγεί στην σκέψη ότι με την ίδια σειρά είπεν ο Σιμωνίδης την άποψή του. Ἄν συνδυασθῇ αυτό με ό,τι λέγει το λόγιο, *ζωγραφία ποίησις σιγῶσα, ποίησις ζωγραφία φθεγγομένη*, είναι φανερό ότι ο Σιμωνίδης είπε την γνώμη του σε μιá εποχή, όπου οι ζωγράφοι διεκδικούσαν σαν καλλιτέχνες τα ίδια με τους ποιητάς δικαιώματα, για να δείξη ότι ή ποίηση, της όποιας τα πρωτεία ήταν πάντοτε αναμφισβήτητα, διαθέτει ως εικόνα και τον λόγο, που δέν διαθέτει ή ζωγραφική. Ἡ γνώμη επομένως, ότι κατά τον Σιμωνίδα ποίηση και ζωγραφική είναι τέχνες με τις ίδιες έκφραστικές ικανότητες, είναι άβάσιμη. Την γνώμη αυτήν έχει τελευταία υποστηρίζει ή Hanna Philipp. Ὁ Χρ.

Καροῦζος εἶχε σωστὰ ὑποθέσει ὅτι ὁ Σιμωνίδης ἤθελε νὰ δώσῃ τὰ πρωτεῖα στὴν ποίηση ἔναντι τῆς ζωγραφικῆς.

Στὸν πρῶτο π.Χ. αἰῶνα καὶ κατόπιν ὁ Κικέρων, ὁ Ὅρατιος, ὁ Πλούταρχος (γράφει γύρω στὸ 100 μ.Χ.) στὶς κρίσεις τους γιὰ τὴν ποίηση τὴν σχετίζουν πρὸς τὴν ζωγραφικὴ, γιὰ νὰ δείξουν τὴν ἀξία τῆς — ὁ Κικέρων σχετικὰ πρὸς τὴν ποίηση τοῦ Ὅμηρου, ὁ Ὅρατιος καὶ ὁ Πλούταρχος γενικά. Ἄν αὐτοὶ ἔχουν ὑπ’ ὄψιν τὸν Σιμωνίδα, παρεξηγοῦν τότε τὸν Κεῖο ποιητὴ, ἐπειδὴ περιορίζονται στὴν πρώτη, βασικὴ προϋπόθεση τῆς οὐσίας τῆς ποιήσεως, στὸ ὅτι δηλ. εἶναι εἰκόνα.

Ἀθῆναι

Χ. Σ. Φλωρᾶτος

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

